Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

Frauenstimmrecht.

In mehreren wichtigen Punkten haben die Vorkämpfer für die politische Gleichberechtigung der Frauen in der letzten Zeit schwere Niederlagen erlitten. Da ist zunächst England zu nennen. Dort hatte Disraeli, um den Radikalen den Wind aus den Segeln zu nehmen, sich schon vor Jahren für das Frauenstimmrecht erklärt. Die ausgesprochenen Liberalen, die sich durch die Philosophie John Stuart Mills leiten lassen, galten erst recht als ausgesprochene Feinde der Gleichberechtigung. Als nun die Regierung den Vorschlag machte, das Stimmrecht auf zwei Millionen Bürger auszudehnen, die es bisher nicht genossen haben, glaubten die Frauenrechtler zuversichtlich, es werde wenigstens auch denjenigen Frauen verliehen werden, die directe Steuern bezahlen. Es wurde ein dementsprechendes Amendement eingebracht, aber Gladstone erklärte, falls dasselbe angenommen würde, müsse er die ganze „Franchise"-Bill fallen lassen. Das Amendement fiel mit großer Mehrheit, um so mehr, als in der Debatte nachgewiesen wurde, daß die Zulassung der Frauen zu den Schulrathswahlen sehr schlechte Ergebnisse gehabt hat.

Noch schlimmer aber ist es den Emancipationsschwärmern in den Ver. Staaten gegangen, denn hier sind sie auf den Widerstand der Frauen selbst gestoßen. In Oregon wurde kürzlich ein Frauenstimmrechts-Amendement geschlagen, von den männlichen Wählern allerdings, aber auf Betreiben der Frauen in Massachusetts, die nach Oregon schrieben und telegraphirten, um keinen Preis die Bürden ihres Geschlechts noch zu vermehren. In Massachusetts sebst aber brachten die Frauen es dahin, daß die Legislatur ein bereits ausgearbeitetes Emancipations-Amendement dem Volke gar nicht vorlegte.

Die Geschlagenen werden indessen einen Trost finden, wenn sie auf das Territorium Washington blicken. Dort wurde im vorigen Winter ein Frauenstimmrechts-Gesetz von der Legislatur angenommen und nicht erst dem Volke unterbreitet, sondern bald in Kraft gesetzt. Es handelt sich natürlich um einen Versuch, der aber höchst interessant ist, weil im Territorium Washington fast dieselben Zustände herrschen, wie in den lange besiedelten Staaten der Union. Dort stehen die Frauen nicht unter dem Einflusse der Mormonenkirche, wie in Utah, noch bilden, sie eine höchst geringfügige Minderheit wie in Wyoming. Vielmehr sind sie verhältnißmäßig ebenso zahlreich, intelligent und unabhängig, wie etwa in Nebraska oder Jowa, die Civilisation im Territorium Washington ist weit vorgeschritten, und nach den Ergebnissen des Frauenstimmrechts in demselben läßt sich daher mit einiger Sicherheit beurtheilen, wie sich letzteres in Illinois oder Missouri oder Ohio bewähren würde. Nach den Erfahrungen in Utah und Wyoming ließ sich ein solches Urtheil nicht fällen.

Vor einigen Wochen fanden im Territorium Washington Gemeindewahlen statt, an denen die Frauen sich zum ersten Male betheiligen durften. Es ging, — darin stimmen alle Beobachter überein — an den Wahlurnen sehr ruhig und anständig zu, die Wählerinnen betheiligten sich in einzelnen Städten sehr zahlreich, in anderen fast gar nicht, überall aber wurden sie mit der größten Achtung behandelt. Besonders hervorgehoben wird die Thatsache, daß die verheiratheten Frauen nicht so stimmten wie ihre Männer, sondern wie die Temperenzprediger es ihnen gerathen hatten. Von 680 Stimmgeberinnen in Ainsworth stimmten 600 für das „Law and Order Ticket", welches dessenungeachtet geschlagen wurde. Im östlichen Theile des Territoriums wurde in mehreren Städten über die Ertheilung von Schankconcessionen abgestimmt, und die Frauen waren fast einstimmig gegen Licenz. Nur in Yokoma City theilten sie sich, indem 42 für, 36 gegen Licenz stimmten. Man kann es also den Prohibitionisten nicht verdenken, wenn sie mit allen Mitteln die Einführung des Frauenstimmrechts betreiben. Sie wissen eben, daß die Frauen sich mehr durch das Gefühl, als durch Gründe bestimmen lassen und durch Brandreden leicht in Aufregung zu versetzen sind.

Mit dem Stimmrecht nun waren die Frauen im Territorium so ziemlich einverstanden, nicht aber mit der ihnen gleichzeitig auferlegten Verpflichtung, als Geschworene zu dienen. Auf diese Last hatten sie nicht gerechnet, da sie indessen das absolute Bürgerrecht erlangt hatten, so mußten sie sich auch die Uebernahme der Bürgerpflichten gefallen lassen. In den meisten Counties setzten die Sheriffs sofort Frauen auf die Geschworenenlisten, wo das nicht geschah, ließen die Richter den Irrthum ohne Verzug berichtigen. Die begeisterten Frauenrechtlerinnen ermahnten ihre Schwestern, muthig auszuhalten, aber letztere suchten sich zu drücken, wo sie irgend konnten. Zwei der Territorialrichter waren auch galant genug, fast jede Entschuldigung gelten zu lassen. Richter Green jedoch anerkannte nur die zwingendsten Gründe. So gab es denn eine Menge weiblicher Geschworenen.

Die erste Schwierigkeit, die sich bei den gemischten Juries ergab, boten diejenigen Processe, in denen unzarte Dinge zur Verhandlung kamen. Man konnte natürlich die Zeugen und Anwälte nicht verhindern, Sachen zur Sprache zu bringen, die man sonst in Gegenwart von Damen nicht erwähnt. Dann stellte es sich heraus, daß die schönen Geschworenen dem vor Gericht vorgebrachten Zeugnisse und den juristischen Gründen gar kein Gewicht beilegten, sondern einfach ein Vorurtheil faßten und von demselben nicht wieder abzubringen waren. Am schlimmsten aber trieben sie es im Berathungszimmer der Großgeschworenen. Dort zeigten sie den echt weiblichen Charakterzug, Schlüsse sozusagen sprungweise zu erreichen und sich durch solche nebensächliche Dinge, wie Beweisführung und Gesetz nicht im Geringsten beirren zu lassen. Namentlich wo es sich um den unerlaubten Verkauf von berauschenden Getränken oder um das „sociale Uebel" handelte, hätten die weiblichen Großgeschworenen am liebsten jeden Angeschuldigten auch bald in Anklagezustand versetzt und ohne alle gesetzlichen Gründe in's Gefängniß geschickt. Die Advokaten hatten einen heillosen Schrecken vor einem Elemente, das nur das sogenannte höhere Gesetz kennt und das geschriebene Recht nur soweit in Anwendung bringen will, als es Strafbestimmungen enthält. Sie wollen vor Frauen nicht mehr argumentiren, nicht etwa, weil dieselben nicht intelligent und gewissenhaft genug sind, sondern weil ihnen die Fähigkeit zu mangeln scheint, die Beweisgründe auf beiden Seiten gegenseitig abzuwägen und sich lediglich auf die Thatsachen zu stützen. Ueber diesen Theil der Frauenemancipation herrscht somit allseitige Unzufriedenheit. Die Frauen wollen nichts mit dem Geschworenendienste zu thun haben, und die Männer befürchten, daß es um die Gerechtigkeit bald sehr traurig bestellt sein wird, wenn sie weiblichen Händen anvertraut werden muß. Es ist mehr als fraglich, ob der Versuch so schnell auf andere Landestheile ausgedehnt werden wird. Sicher wird das nicht geschehen, wenn die Erfahrungen im Territorium Washington in Erwägung gezogen werden.

Arbeiterwanderungen.

Als eine der beachtenswerthesten Erscheinungen ist die Thatsache zu betrachten, daß in den Ver. Staaten in immer größerem Umfange wandernde Arbeiterschaaren entstehen. Von den „Feldhänden", die von den Weizenfeldern des Nordwestens auf die Baumwoll-Pflanzungen des Südens ziehen, ist schon viel geschrieben worden. Sie stellen sich an jedem Orte zur rechten Zeit ein und tragen vielleicht das Meiste dazu bei, daß die Landwirthschaft in so großartigem Maßstabe betrieben werden und sich so einseitig auf ein bestimmtes Erzeugniß werfen kann. Müßte auf den Riesenfarmen in Dakota u. s. w. das ganze Jahr hindurch eine ebenso große Arbeiterschaar erhalten werden, wie während der Saat- und Erntearbeiten, so würde sich der Weizen viel zu theuer stellen.

Neuerdings vollzieht sich indessen die Arbeiterwanderung nicht allein im Innern der Ver. Staaten. Der Eisenbahn-Bau bewegt sich bekanntlich in sehr ungleichmäßigen Wellen, er wird zuweilen fieberhaft rasch betrieben, zuweilen fast gänzlich eingestellt. In Folge dessen ist die Nachfrage nach Eisenbahn-Arbeitern bald sehr groß, bald höchst unbedeutend.

Werden aber viele Arbeiter für diesen Zweig gebraucht, so ist gleichzeitig auch in der Industrie starker Begehr nach Kräften, letztere sind also im Inlande für die Eisenbahnen gerade nicht dann verfügbar, wenn sie am meisten begehrt werden. Das führt zu einer Masseneinwanderung ungeschulter europäischer Arbeiter, namentlich aus Ländern, in denen sehr niedrige Lohnsätze gelten. Besonders Italiener und Slovaken sind in den letzten Jahren in großer Anzahl durch die Bahnbauten angezogen worden. Jetzt aber wandern die Italiener wieder zurück. Ein einziges Schiff, das vorige Woche von New York nach Genua fuhr, hatte über 600 Italiener an Bord. In der Stadt New York allein sollen sich 20,000 unbeschäftigte Leute dieser Nationalität aufhalten. Viele Tausende derselben würden gern zurückkehren, wenn sie die nöthigen Mittel hätten.

Solche Vorgänge müssen sorgfältig beobachtet werden, wenn man ein Urtheil über die Einflüsse gewinnen will, welche der Großbetrieb und die Eisenbahn auf die Umgestaltung der menschlichen Gesellschaft ausüben. Die wirthschaftlichen „Gesetze", welche von den Nationalökonomen aufgestellt wurden, sind veraltet und haben keine Geltung mehr. Es giebt heutzutage überhaupt keine nationale, sondern nur noch eine internationale Oekonomie. Das Capital ist längst international, und nun beginnt es, mittels der wohlfeilen Beförderungsmittel die Arbeitskräfte überall von daher zu beziehen, wo sie am vortheilhaftesten einzukaufen und sie stets dahin zu senden, wo sie am besten zu verwerthen sind.

Des Teufels Herrschaft.

Die Wahlkämpfe unsrer Schaltjahre haben schon allerhand sonderbare Blüthen gezeitigt, noch keine verrücktere aber, als die Schrift eines Narren im Staate Michigan, welcher nachweist, daß in nächster Zeit, jedenfalls aber bevor der gesetzlich erwählte Präsident sein Amt antritt, der Satan seine ganze Kraft zur Vernichtung der ganzen Menschheit aufbieten und schließlich die Welt in das Chaos zurückstürzen wird, aus dem sie entstanden ist. Der Berechnung des Verfassers gemäß besteht das gesammte Weltall seit 6000 Jahren, und nicht blos auf der Erde, sondern auch auf den übrigen Himmelskörpern haben sich die Bewohner so hartnäckig in den tiefsten Sündenpfühlen gewälzt, daß es endlich an der Zeit ist, daß das große Schlamassel und Tohuwabohu hereinbricht.

Schon jetzt weilt der Teufel in Person, aber in Menschengestalt auf der Erde, man kennt seinen Wohnsitz nicht genau, aber wahrscheinlich befindet er sich in den Ver. Staaten. Er ist mit den Vorbereitungen für sein Zerstörungswerk beschäftigt und wird solche spätestens bis zum 24. Juni 1886 vollendet haben, doch ist es auch möglich, daß der große Umsturz schon in den ersten Monaten dieses Jahres beginnt. Die Zeit vom bevorstehenden Wahltage bis zum Erscheinen des Teufels in seiner wahren und wirklichen Satans-Gestalt wird durch Bürgerkriege, Revolutionen, Seuchen, Erdbeben und ähnliche Kurzweil auf's Angenehmste ausgefüllt.

Der Verfasser meint, wenn die Menschheit sich jetzt noch bessern und hierdurch die Herrschaft des Teufels hinausschieben wollte, so sei es doch schon zu spät. Am besten würden noch immer diejenigen fahren, die sich ihm anschließen und — es ist kein Scherz, sondern eine Thatsache — in Los Angelos in Californien hat sich bereits eine Gemeinde gebildet und den Narren in Michigan ersucht, zu ihr zu kommen und sie zu unterrichten.

Landwirthschaftliches.

Schädliche Insecten. Dr. E. L. Sturtevant, der Director der Landwirthschaftlichen Versuchsstation des Staates New York, giebt folgende beachtenswerthe Winke über Vertilgung schädlicher Insecten: Der gestreifte Gurkenkäfer thut dem Gärtner alljährlich großen Schaden. Wir haben auf der Station die verschiedensten Versuche gemacht, uns denselben vom Leibe zu halten. Kerosin, theils in flüssigem Zustande, theils mit Sand oder Erde vermischt und theils auf, theils um die Pflanzen gegossen oder gestreut, bot nur ganz vorübergehend etwas Schutz. Etwas wirksamer war verdünnte Phenylsäure, erwies sich aber bei einigermaßen kräftiger Anwendung als den Pflanzen schädlich. Dann brachten wir Maiskolben, die in Theer, und solche, die in Phenol getaucht waren, unter und neben den Pflanzen an, um zu ermitteln, ob der Geruch das Ungeziefer fernhalte. Dieses Verfahren erwies sich als gänzlich unwirksam und das vorsichtige Bestreuen der Pflanzen mit Pariser Grün ist immer noch das beste bis jetzt bekannte Mittel gegen jene Insecten.

Als ausgezeichnetes Mittel gegen den Weißling, der seine Eier an die Unterseiten der Blätter der verschiedensten Kohlarten legt, hat sich das Buhach-Pulver bewährt; dasselbe wird am besten mittels eines Blasebalges angewendet.

Gegen die Larven des Spargelkäfers ist Pariser Grün, in Wasser gelöst, das beste Mittel. — Von den Beeren-Sträuchern, namentlich den Johannis-Beeren, kann man die Insecten, welche diesen den größten Schaden zufügen, fern halten, wenn man auf die vom Thaue feuchten Blätter den pulverisirten Samen der Nieswurz streut. Das Mittel schützt die Pflanzen, falls es nicht vorher vom Regen abgewaschen wird, für vier Tage.— Gegen die meisten sonstigen schädlichen Insecten scheint sich eine Lösung des schon genannten Buhach-Pulvers zu empfehlen, doch sind die mit demselben angestellten Versuche noch nicht abgeschlossen. Wir lösen jetzt ein Viertelpfund dieses Pulvers in drei Gallonen Wasser und spritzen die Pflanzen mit dieser Flüssigkeit an. Buhach ist die Handelsbezeichnung für die getrockneten und ganz fein gemahlenen Blüthen des Bertram oder pyrethrum cinerariofolium, einer sehr gewürzhaften Pflanze, die gegenwärtig in Californien im Großen angebaut wird. Es kommt in Blechbüchsen in den Handel und ist kräftiger als das ihm verwandte Insectenpulver, das bekanntlich ebenfalls aus einer Bertram-Spielart, dem pyrethrum roseurum gewonnen wird.

Das Sämerei-Bureau.

Als wir kürzlich unserer zahlreichen Regierungs-Bureaux gedachten und der Errichtung eines neuen Bureaus für Erdbebenkunde sowie für transscendentale Naturforschung im Allgemeinen das Wort redeten, haben wir vergessen, einem Bureau ein paar Worte zu widmen, welches über 200 Angestellte beschäftigt und, allerdings mit zweifelhaftem Nutzen, über das ganze Land hin organisirt ist. Es ist dies das Sämereibureau, ein Anhängsel des Ackerbau-Bureaus. Dasselbe befindet sich in einem geräumigen Gebäude, in welchem 58 Männer und 160 Frauen und Kinder damit beschäftigt sind, Sämereien aller Art zu verpacken. Herr Longley, der Chef dieses Bureaus, kauft alljährlich Tonnen von Sämereien auf, die zum Theil aus dem Auslande kommen, meist aber in diesem Lande gezogen werden. Neue Arten werden theils durch Kreuzung der Pflanzen gewonnen, theils ebenfalls eingekauft und von dem Gärtner ausgesäet und auf ihre Nützlichkeit untersucht. Das Bureau verbraucht jährlich bis zu $100,000. Zwei Drittel dieser Summe werden auf den Ankauf der Sämereien, der Rest wird auf die Verpackung verwendet. Die Männer verdienen täglich $1.50, und die Frauen $1.25. Die Hälfte der Frauen und Mädchen ist damit beschäftigt, Papierdüten zu machen und die für die größeren Sendungen bestimmten Kattunsäcke zu nähen.

Im vor. Jahre wurden 3,722,738 Säcke und Packete verschickt, davon 2,919,730 an Adressen, welche von Congreß-Mitgliedern aufgegegeben waren. Das Ackerbau-Departement hat einen Ernte-Berichterstatter in jedem County, einen Haupt-Correspondenten in jedem Staate. Diesen wird der Rest von Samensendungen zur Vertheilung übermittelt.

Die Sämereien umfassen alle Arten, vom Getreide bis zu den seltensten Blumen und Zierpflanzen. Von Feldfrüchten werden 30 Arten Sämereien verschickt, von Gemüsen 128, von Blumen 131 Arten. Im vorigen Jahre wurden 2,357,835 Packete Nutzpflanzen- und 563,638 Packete Blumensamen verschickt. Dann kommen weiße Rüben 425,858 Packete, 60,690 Packete Weizen, 114,671 P. Tabaksamen, 12,229 P. Kartoffel-Setzlinge und 565 P. Sonnenblumen-Samen. Gar manchem Samen-Empfänger passirt es übrigens, daß er statt der erwarteten Reseda Brennesseln, statt Stiefmütterchen gelbe Rüben und statt Wassermelonen Stechäpfel zieht. Die Samensendungen des Bureaus mögen mitunter von Nutzen sein, haben aber auch schon zu vielen schlechten Witzen Veranlassung gegeben.

Nordische Gäste.

Im Schiffsbauhofe in Brooklyn, N. Y., liegt bekanntlich der „Bear" vor Anker und drei Bewohner desselben erregen die besondere Aufmerksamkeit aller Besucher des durch seine Theilnahme an der Greely-Expedition interessanten Schiffes. Sie treiben sich auf dem Decke umher, vermeiden aber sorgfältig alle Stellen, die von der Sonne beschienen sind. Wenn der Koch pfeift, kommt Leben in diese drei Schiffsbewohner, sie laufen nach der Küche, stecken ihre langen Nasen begehrlich ihrem Freunde entgegen und wedeln, wenn sie die ihnen bestimmten Leckerbissen in Empfang nehmen, dankbar mit den Schwänzen. Es sind drei Eskimo-Hunde, die der „Bear" auf der Rückreise aus der Lady Franklin Bai in Grönland an Bord genommen hat. Ursprünglich waren es ihrer fünf, aber zwei sind in St. Johns gegen ebenso viele Neufundländer ausgetauscht worden.

Vom ersten Tage ihres Aufenthaltes auf dem Schiffe an lebten die Eskimos in Herrlichkeit und Ueberfluß, aber je südlicher die Kiele gesteuert wurden, desto größeres Heimweh schien sie zu beschleichen, und als erst die Eisfelder und die Eisberge seltener und seltener und die Sonnenstrahlen wärmer und wärmer wurden, da saßen sie im schattigsten Winkel des Schiffes zusammen und heulten, als vermutheten sie, daß der Weg direkt in die Hölle mit ihren Pech- und Schwefel-Gluthen hineinführe. Als die Gesellschaft in St. Johns um zwei verringert und durch zwei Neufundländer vermehrt wurde, schien dies einen günstigen Einfluß auf die verbleibenden Eskimos zu äußern. Der Anblick der fremden Vettern entflammte die Thatkraft in ihrer Brust und in blutigen Kämpfen mit denselben vergaßen sie die unerträgliche Hitze.

Der „Bear" gelangte glücklich nach Portsmouth, N. H., wo bekanntlich Greely das Schiff verließ, um sich allmälig wieder an das Klima der südlicheren Breiten zu gewöhnen. Nach mehrtägigem Aufenthalt setzte der Dampfer die Reise fort und kaum war er aus dem Hafen, so vermehrte das Eskimo-Weibchen die Zahl der an Bord Befindlichen um fünf junge Eskimos. Die Matrosen verwendeten die größte Sorgfalt auf die Pflege derselben, aber in einem unbewachten Augenblicke versetzte ein Neufundländer einem der jungen Thiere einen Biß und dieses starb bald darauf. Drei Geschwister folgten ihm bald und nun lag die alte Hündin trübselig da, ihr letztes Puppi zwischen den Vorderpfoten, beleckte es und biß nach Jedem, Mensch oder Hund, der in ihre Nähe kam. Ihre Zärtlichkeit vermochte nicht das letzte Junge am Leben zu erhalten, es starb und die Alte war nun im wahren Sinne des Wortes untröstlich. Sie wanderte ruhelos von Ort zu Ort, achtete nicht der Sonne, die auf sie herabbrannte, legte sich sogar in der Nähe der Dampfkessel nieder, verweigerte die Annahme von Nahrung, kurz geberdete sich, als suche sie den Tod.

Ihre zottigen, gelben Haare fielen aus und zum Skelete abgemagert kam sie nach New York und Brooklyn. Ihre Gefährten dagegen nahmen von Tag zu Tag ein stattlicheres Ansehen an, wurden fett und haben sogar an den Stellen frisches Haar bekommen, an denen früher die Geschirre dasselbe hinweggescheuert hatten. Wenn jetzt die Besucher des Schiffes die drei Eskimos betrachten, so kommt es häufig vor, daß die Hündin ob ihres schäbigen Aussehens verspottet wird. Das ist aber das beste Mittel, den Unmuth der Matrosen zu erregen. „Wenn Ihr wüßtet, — sagen die wetterharten Seebären, — was dieses Thier durchgemacht hat, so würdet Ihr nicht über seine Häßlichkeit lachen."

Dr. Amos, der Schiffsarzt, der sich von Anfang an lebhaft für die Fremdlinge aus dem nördlichen Eismeere interessirt hat, läßt im Metropolitan-Eishause einen Stall für dieselben einrichten, in dem sie bis zum Winter untergebracht werden sollen. Dann wandern die Eskimo-Hunde nach dem Centralparke und werden dort ein geräumiges Gemach neben ihrem Landsmanne, dem Eisbären, beziehen. Den schönsten Eskimo-Hund hatte der Seecadett Harlow von der „Thetis" in Grönland erworben. Dieses Thier stammte von Sander's Eiland, dessen Hunde als die stärksten und ausdauerndsten geschätzt werden. Harlow hatte den Hund von einer Eskimo-Lady für einen Brief Stecknadeln, ein Päckchen großer Nähnadeln, eine Spule Zwirn und ein Messer eingetauscht. Der Hund sprang kurz vor Ankunft der „Thetis" in Portsmouth über Bord. Die Matrosen sagten, er habe wegen der Hitze und aus Heimweh Selbstmord begangen.

Vom Inlande.

In Betreff seines Besitzstandes an Eisenbahnen nimmt Dakota mit seinen 2,544 Meilen die 15. Stelle unter unseren Staaten und Territorien ein.

Rev. W. H. Key, Pastor einer aus Farbigen bestehenden Kirchengemeinde in Tennessee, hat sämmtliche Backsteine zu der soeben vollendeten Kirche selbst angefertigt.

An der Feier des 82. Geburtstages der Frau Weber in Florence, Marion Co., Ks., nahmen deren 5 Geschwister Theil, welche zusammen 404 Lebensjahre repräsentiren. Der älteste Bruder ist 90, die jüngste Schwester 75 Jahre alt.

Auf dem Landgute des Frank Guy am Sugar Creek hat sich ein junger Hund von seiner Familie getrennt und sich einer Schweinefamilie zugesellt. Die Alte nährt das Hündchen gleichzeitig mit ihren Ferkelchen und die letzteren spielen mit ihrem Milchbruder, wie mit Ihresgleichen.

Der Farmer David Arbuckle am Money Creek, Ill., hat dieser Tage ein Pferd für $120 verkauft, welches vom Jahre 1861 ab den ganzen letzten Krieg u. zwar im 5. Cavallerie-Regimente mitgemacht hat. Als damals das Pferd zu dem genannten Regimente kam, waren $125 für dasselbe bezahlt worden.

In Dakota sind 5,500,000 Acker Landes für Schulzwecke reservirt. Dasselbe darf nicht unter $10 pro Acker und nicht früher verkauft werden, als bis das Territorium als Staat in die Union aufgenommen ist. Ein großer Theil des Landes würde schon jetzt einen höheren Preis, als $10 für den Acker bringen.

Gegen 5000 Paar Hände werden erforderlich sein, den in den Thälern des Pugallup und des White River im Territorium Washington erwachsenen Hopfen zu pflücken. Die Ernte ist die reichste, die je erzielt wurde, und übertrifft den vorjährigen Ertrag um das Doppelte. Die Ernte wird am 1. Sept. beginnen und 25 Tage in Anspruch nehmen.

In New Haven, Conn., wurde über den 23-jährigen Miles McPartland wegen Stimmbetrugs am Wahltage 18-monatliche Haft verhängt. Stimmbetrug und „kleiner Diebstahl" zählen in Connecticut zu derselben Kategorie. Eine solche Strafverhängung beraubt einen Verurtheilten auf alle Zeiten des Bürgerrechts. Darob ist nun der junge Mann wahnsinnig geworden.

Seit Jahren betreiben die französischen Landwirthe von Chesterfield, Mich., und Umgegend einen einträglichen Neben-Erwerbszweig. Sie schneiden die Weizen- und Roggen-Aehren unmittelbar an deren Enden von den Halmen, bleichen das Stroh und flechten aus solchem Hüte, die mit 10 bis 25 Cents pro Stück verkauft werden und gesucht sind. Die Frauen und Kinder liegen dieser Beschäftigung, namentlich im Winter, mit Vorliebe ob.

Eine merkwürdige Insel befindet sich in dem 1½ Meilen von Pound Ridge, N. Y., entfernten Trinity See. Seit mehreren Jahren taucht in regelmäßigen Zwischenräumen in der Mitte des genannten Sees eine Insel auf, welche nach Verlauf von mehreren Tagen wieder in dem an der betreffenden Stelle 45 Fuß tiefen Wasser verschwindet. Es sind bis jetzt keine eingehenderen Untersuchungen über diese seltsame Erscheinung angestellt worden.

Der Stuttgarter Woll- und Duft-Narr Jäger hat in Philadelphia ein Seitenstück; es ist der Blauglas-Narr Gen. Pleasanton. Derselbe glaubt bekanntlich an die Wunderwirkung des blauen Glases. Er wird nächstens in der Philadelphiaer Ackerbau-Ausstellung eine Anzahl Hausthiere ausstellen, welche unter blauen Glasdächern aufgezogen wurden und eine ausgezeichnete Entwickelung aufzuweisen haben; z. B. ein Füllen, das gegenwärtig drei Jahre alt ist, aber einem fünf Jahre alten Pferd zur Seite gestellt werden darf. Kälber, welche unter gleichen Umständen erzogen wurden, zeigten ebenfalls sehr kräftige Entwickelung, desgleichen Hühner etc.

Die Erben der Familie Noble Young in Maryland haben den Bundes-Generalanwalt davon in Kenntniß gesetzt, daß sie das gesammte zwischen der 7. und 11. Straße gelegene Land am Flusse, sowie den Platz, auf dem das Washington-Monument errichtet ist, als ihr Eigenthum beanspruchen. Das in Frage kommende Land bildet einen Theil der sogenannten Kidwell-Niederungen, auf welche auch Kidwell's Erben Anspruch erheben. Um einen Theil des Grundes, auf dem die Bundeshauptstadt steht und der sich im nordwestlichen Theile der Stadt befindet, wird zwischen den Erben der Familie Blodgett und der Bundesregierung vor den Bundesgerichten processirt.

Fräulein Kate Scausley in Fort Plain, N. Y., hat seit länger als 100 Tagen nicht die geringste feste oder flüssige Nahrung zu sich genommen. Sie ist zum Skelett abgemagert, aber bei völligem Bewußtsein und unterhält sich mit ihren Angehörigen und Freunden, wenn auch nur mit äußerst schwacher Stimme. Um das Gefühl des Durstes, das die Kranke unausgesetzt peinigt, zu mildern, nimmt sie von Zeit zu Zeit einen Schluck Wasser in den Mund, so oft sie jedoch mit Absicht oder aus Versehen einen Tropfen hinunterschluckt, wird sie von schmerzhaften Krämpfen befallen. Den Aerzten ist ein Fall so langer Nahrungsenthaltung weder aus ihrer Praxis, noch aus der Literatur bekannt.

Fräulein Annie Jaming von Newark, N. J., ging dieser Tage am Ufer des Kanales spazieren, als sie sah, wie vom jenseitigen Ufer ein Knabe in's Wasser fiel. Sie lief auf einen Mann zu, der auf dem Felde beschäftigt war und bat ihn um seinen Beistand. Der Arbeiter war ein erst kürzlich eingewanderter Deutscher, der kein Wort englisch verstand. Die junge Dame zog ihn am Arme nach dem Kanale, in demselben Augenblicke tauchte der Knabe wieder auf und der Deutsche sprang in's Wasser. Er konnte nicht schwimmen, mochte aber den Kanal nicht für so tief gehalten oder nur seinem Eifer, ein Menschenleben zu retten, gefolgt sein. Der Retter sank unter, zum Glück aber rief das Geschrei der Dame einen Fischer und zwar nicht eine Secunde zu früh herbei, der beide rettete.

Von San Francisco, Cal., wurden soeben neunzehn aussätzige Chinesen, welche die Stadtbehörden aufgefangen hatten, nach ihrem Heimathlande zurückgeschickt. Um eine Einmischung des chinesischen Consulats durch Habeas Corpus- und andere gerichtliche Maßnahmen zu verhindern und keine Passagiere davon abzuhalten, Passage auf dem Dampfer „Oceanic" zu nehmen, der die Aussätzigen heimwärts führen sollte, wurden alle Vorbereitungen für die Rücksendung der Ausfätzigen mit größter Heimlichkeit betrieben, und erst Donnerstag spät am Abend wurden die Armen von ihrer bevorstehenden Zwangsreise in Kenntniß gesetzt. Die Nachricht wurde von ihnen mit großem Schrecken aufgenommen, da sie wissen, daß, nachdem sie hier eine humane Behandlung erfahren haben, in China ihrer ein schreckliches Loos harrt, denn dort wird mit Aussätzigen böse verfahren. Man thut nichts für die Linderung ihrer Leiden, und bei mangelhafter Beköstigung in den elendesten Hütten werden sie sich selbst überlassen, bis der Tod ihrer traurigen Existenz ein Ende macht.

In der Nähe von Mansfield bei Pittsburg ereignete sich dieser Tage ein eigenthümlicher Mord und Selbstmord. Ein Glasbläser, Namens Woolslayer, der die „Chartiers-Valley-Bahn" entlang ging, bemerkte, wie zwei Männer am Chartiers Creek, eine kurze Strecke von ihm entfernt, sich balgten. Einer der Männer schlug den andern auf den Kopf und fällte ihn zu Boden. Er ergriff ihn dann und warf ihn in's Wasser. Woolslayer lief schleunigst an das Ufer, um den Mann aus dem Wasser zu ziehen, derselbe war jedoch bereits untergegangen. Woolslayer und Andere begannen sofort nach dem Körper zu fischen, jedoch vergebens. Während dieser Zeit ging der Mörder nach dem Geleise der „Chartiers-Valley-Bahn" und setzte sich auf dasselbe nieder. Während er noch dortselbst saß, brauste ein Zug heran und warf den Mann vom Geleise, sein Rückgrat brechend und seinen Schädel zerschmetternd. Außerdem erlitt der Mann andere Verletzungen, welche sich als tödtlich erweisen werden. Der auf diese Weise Verwundete war ein theilweise erblindeter Mann, Namens John Donley, und der Mann, den er in's Wasser warf, war John Gartley, ein einbeiniger Mann. Als er aufgehoben wurde, sagte er, man solle sich nicht um ihn kümmern, da er doch sterben wolle. Er wurde nach dem Allegheny County-Armenhause in Mansfield gebracht, wo er in ärztliche Behandlung gegeben wurde. Seine Verletzung ist eine unbedingt tödtliche. Douley und Gartley waren gegen 35 Jahre alt, und Beide waren seit einer Reihe von Jahren Insassen des Armenhauses. Dann und wann verließen sie dasselbe und traten eine Betteltour an und erregten die Sympathie der Leute durch ihren beklagenswerthen Zustand. An dem betreffenden Tage hatten sie sich auf einer derartigen Tour befunden, und es wird angenommen, daß sie wegen des eingesammelten Geldes in Streit geriethen. Douley schlug Gartley auf den Kopf, so daß er bewußtlos niedersank, in welchem Zustande er ihn, wie schon gesagt, und wie von Woolslayer gesehen, ins Wasser warf.

In Passaic, N. J., machte eine Dame soeben die Entdeckung, daß ihre Köchin ein — Koch war. An der Ecke von Pennington- und Passaic-Ave. hält die ehrsame Frau Totten ein Kosthaus, und wenn ihr nichts Anderes zu ihrer irdischen Glückseligkeit gefehlt hat, als eine mustergiltige Köchin, so war sie so glücklich, auch diese vor Kurzem in einem liebenswürdigen Geschöpfe zu finden, das sich ebenso wohl durch seine glänzenden, dicken blonden Zöpfe, wie auch durch seine unbestrittenen kulinarischen Talente schnell die Gunst aller Hausbewohner eroberte. Die „neue Köchin" war im Munde Aller, und ihr bescheidenes Auftreten konnte nicht genug gerühmt werden. Eines Abends — es war schon Bettzeit — erinnerte sich Frau Totten, etwas vergessen zu haben, und zwar nichts mehr und nichts weniger, als der „neuen Köchin" gewisse Verhaltungsmaßregeln für das morgende Frühstück zu geben. Schon im Negligee, eilte sie schnell die Treppe hinauf, um das Versäumte nachzuholen. In der Eile vergaß sie das Klopfen und stürmte unangemeldet in das Schlafzimmer der „neuen Köchin". Entsetzen erregender Anblick! Während über der einen Stuhllehne die vielbeneidete blonde Perrücke hing, über der anderen die Kleider der Kochkünstlerin — eine Situation, die zwar an sich nichts Schreckliches für Frau Totten hatte — stand doch das „Gestell" für diese Staffage inmitten des Zimmers und war eben im Begriff — sich der vertabeln Mannshosen zu entkleiden. Nur einen einzigen, aber entsetzlichen Schrei stieß Frau Totten aus, eilte hinab und setzte das ganze Haus in Aufruhr. Ein hochnothpeinliches Verhör stellte die grausige Thatsache fest, daß die „neue Köchin" ein Koch, ein wahrhaftiger, ausgewachsener Mann war. Er hatte sich der weiblichen Kleider bedient, um leichter eine Stelle zu bekommen. Er wäre schon in New York einmal in dieser verfänglichen Situation gewesen und habe sich nach dem Lande begeben, um vor wiederholten Entdeckungen sicherer zu sein. Seines Bleibens im Hause der ehrsamen Frau Totten war natürlich nicht mehr, und Letztere hatte wieder ihre „neue Köchin" verloren. Sie verwünscht ihre Vergeßlichkeit.

Zwei Farmer in der Nähe von Windsorville, Conn., hatten sich vor einigen Monaten Frauen aus Castle Garden geholt und find hierbei ihrer Versicherung nach sehr gut gefahren. Ihr Nachbar Daniel F. Shugrur ist ein wohlhabender Mann, aber trotzdem, wie seine Bekannten wenigstens sagen, dümmer als es die Polizei erlaubt. Bei seinen Bemühungen, eine der Töchter des Staates der hölzernen Schinken und Muskatnüsse heimzuführen, hatte er bisher nur Körbe davon getragen. „Jetzt gehe ich auch nach Castle Garden," sagte er sich am vorigen Dienstage, „und hole mir eine Frau; was meine Nachbarn können, die doch blos kleine Kühbauern gegen mich sind, kann ich erst recht." Geld hatte Shugrur in Masse liegen und so stand der Ausführung seines Vorsatzes nichts im Wege. Superintendent Jackson stellte ihm die gerade vorhandenen, heirathsfähigen Dämlichkeiten vor, aber die letzteren waren zufällig lauter Russinnen und ließen an Kenntniß der englischeu Sprache, noch mehr aber an Reinlichkeit allzu viel zu wünschen übrig. Verstimmt schlenderte Shugrur durch die Straßen, machte die Bekanntschaft eines Hausirers der ihm eine „massiv goldene" Uhr für $8.00 verkaufte, und weihte ihn, der sich als ein sehr netter Mann erwies, in den Zweck seiner Reise ein. „Da weiß ich Rath" — meinte der Hausirer — und führte den neugewonnenen Freund in eine Schaubude, in der eine Circassierin mit kurzen Röcken und langen Haaren für 10 Cents zu sehen war. Dieselbe sprach englisch, Shugrur machte ihr eine Liebes-Erklärung, die Circassierien blinzelte ein paar Männern zu, schrie, der Fremde sei ihrer weiblichen Würde zu nahe getreten und Shugrur wurde umringt und an die Luft gesetzt. Beschämt wanderte er durch mehrere Straßen, bis ihn der Durst in eine Wirthschaft trieb. Hier entdeckte er, daß ihm sein Geld — gegen $300 — und, was er sonst in seinen Taschen gehabt hatte, gestohlen war. Er klagte dem Wirth seine Noth und dieser rief einen Polizisten herbei, der ihn mit nach der nächsten Station nahm, wo der Vetter vom Lande Anzeige erstattete.

Deutsche Local-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Dr. Koch in Berlin wird wahrscheinlich Vorsteher des Reichsgesundheitsamtes werden.—Dr. Bodinus, Director des zoologischen Gartens in Berlin, hat seinen 70jährigen Geburtstag gefeiert. —Gegen die Inhaber des Berliner Bankhauses S. Bleichröder wurde eine Anklage wegen Uebertretung des Reichsstempel-Steuergesetzes verhandelt.—Der Buchhalter Haudrich von der Firma Hermann Gerson in Berlin hat thatsächlich weit mehr unterschlagen, als man anfänglich annahm. Bis jetzt sind schon Unterschleife im Betrage von 68,000 M. ermittelt worden. — Die Berliner Banquiers Krone und Menck, bei deren Bankerott sich eine Ueberschuldung von 587,000 M. herausstellte, sind zu 2½ und 3 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. — Der Gummiwaaren-Arbeiter Albert Winter in Berlin, der mit einem 18jährigen Mädchen ein Verhältniß hatte, war dieserhalb von seiner Frau mit einem Besenstiele verhauen worden. Er forderte seine ahnungslose Geliebte zu einer Spazierfahrt nach Saatwinkel auf, miethete dort ein Boot und stürzte sich sammt dem Mädchen in den Tegeler See. Beide ertranken. —Der Gemeinde-Kirchenrath in Forst hat beschlossen, bei Taufen, wenn mehr wie sechs Pathen sind, für jeden überzähligen 1 M. zu erheben, dagegen die armen Leute ganz von Gebühren zu befreien. — In Kottbus soll eine Straßenbahn mit Locomotivbetrieb angelegt werden, wenn die dortigen Industriellen den Plan begünstigen. — Im Wusterwitzer Revier bei Soldin wurde der 28 Jahre alte gräfliche Förster Reimann von Wilddieben erschossen. — Der Werkmeister Ferd. Albrecht wurde in der Tuchfabrik von Staylor & Co. in Wittenberge von einem Treibriemen erfaßt, gegen die Decke geschleudert und getödtet. —In Rahnsdorf bei Erkern verbrannte in Folge von Brandstiftung die Hühnerzüchterei von Wichert und Gebr. Nolte mit Geflügel im Werthe von 4000 M.— Durch Blitzschlag wurde ein Schafstall in Trampe entzündet, wobei 640 Schafe verbrannten. — Wolkenbruchartige Regengüsse und Hagelschläge haben die Felder im Kreise Calau schwer beschädigt.

Ostpreußen.

In Braunsberg wird der 57 Jahre alte Nachtwächter Seeger vermißt. Man vermuthet ein Verbrechen. — Im Gasthause zu Krokau wurde der Schmiedemeister Schliewa aus Illowo von drei Knechten angefallen; um sich zu wehren zog er sein Messer und schlitzte einem der Angreifer den Unterleib auf. — Der Pillkallener Kreis ist von schweren Hagelschlägen heimgesucht worden. — Unglücks- und Brandfälle. Im Pillauer Hafenkanal ertrank der Fischer Peter Siebert aus Bodenwinkel, in Ladkeim in einer Mergelgrube der junge Besitzer Braun und im Warscheiter See der Geselle und ein Knecht des Tuchfabrikanten Binder in Pr. Eylau. Durch Blitzstrahl wurden in Launau die Wohnhäuser der Käthner Wölki und Rosenkranz eingeäschert und der 8jährige Sohn des Wölki vom Blitz erschlagen und in Wiese bei Mohrungen brannten in Folge Blitzschlags sämmtliche Gebäude des Abbaubesitzers Lau nieder.

Westpreußen.

In Danzig wurde der Lehrer Radomski wegen Urkundenfälschung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der im Stadtbezirke Dirschau durch die Weichselüberschwemmungen angerichtete Schaden beläuft sich auf 25,000 M.; der im Marienburger Kreise auf 208,814 M. — Gestorben zu Pr. Stargardt Kreisbaumeister Bredow in Folge Schlaganfalls. — Die 17jährige Tochter des Rentier Müller von Zoppot ließ sich in Danzig einen Zahn ausziehen und starb noch an demselben Abend in Folge eingetretener Blutvergiftung. — Gestorben zu Kulm Gymnasialdirektor Dr. Adalbert Loszynski, 77 Jahre alt, Herzschlag.

Pommern.

Die erste pommersche Arbeiterkolonie „Meierei" im Kreise Kolberg-Köslin ist jetzt eröffnet worden.—Bei einem Zusammenstoße zwischen Gendarmen und strikenden Arbeitern der Oelmühle von Zander in Stettin, erhielt der Arbeiter Krause einen Säbelhieb über den Kopf. — Im Kreise Greifenhagen haben Hagelwetter ungeheuren Schaden angerichtet. — † zu Belgard Böttchermeister Thom, Selbstmord. —Auf Beschluß der Stadtverordneten zu Stolp soll das dortige Stadtlazareth bedeutend erweitert werden, wozu dreißigtausend Mark in Aussicht gestellt worden sind. — Blitzschläge und Brandfälle. In Kl.-Reinkendorf wurde ein Knecht des Bauerhofbesitzers Abitz vom Blitz erschlagen und in Wüstenfelde bei Demmin brannten in Folge Blitzschlages die Gebäude der Brüder Schröder und Gildemeister nieder. Sonst abgebrannt in Alt-Trellin bei Demmin die Gebäude des Kaufmanns Kuse in Benzin bei Stolp das zum Gute gehörige Wohnhaus, in Wamlitz ein Familienhaus des Bauers Schröder und in Pyritz die R. Meyer'sche Dachpappefabrik.

Schleswig-Holstein.

† zu Uelsby Partikulier Adolf Lübbe. —Der 50jährige verheirathete Buchbinder Böckmann in Bredstedt ist wegen einer Reihe von Nothzuchtsverbrechen, begangen an 10—12jährigen Mädchen, verhaftet worden.—Auf der kaiserlichen Werft zu Kiel haben wieder zahlreiche Arbeiterentlassungen stattgefunden. — † zu Tondern Hofbesitzer H. Carstensen in Folge Unfalls. — Blitzschläge und Brandfälle: In Mahlsdorf wurde die 19jährige Magd Luise Kanwadt vom Blitz erschlagen. In Ackebye wurde das Block'sche Wohnhaus eingeäschert, in Alberdorf das Mühlenetablissement, in Bujendorf ein großer Meierhof, bei Krog-Aspe die Wohnhäuser von Heinrichshof, bei Bordesholm das Anwesen des Hufners Rix in Wattenbock, in Alt-Bück eine Kathe und zu Frenrade die Landstelle von Th. Naeve. Bei Kiel gingen die Haneraner Mühle, ebenso die in Bunsoh in Flammen auf und in der Nähe von Eutin die Hansen'sche Meierei. In Nordenditmarschen brannte in Jarrenwisch der D. Peters'sche, in Poppenwurth der Hof der Wittwe Schoof, in Weddingstedt das Rhede'sche Gewese, in Auenbüttel das Gewese des Landmanns Claus Siemssen, zu Eddelack das früher Chr. Krumbein'sche Wohnhaus, in Friedrichskoog das Wohnhaus des Landmanns Suhr, in Wolmersdorf der Hinrichs'sche Besitz, in Krumstedt das D. Koopmann'sche und in Dakerwitsch das Wilkens'sche Anwesen, in Marne das Wohnhaus der Wittwe Reinke, in Langwedel das früher Carsten Rohwer'sche Abnahmehaus, in Hoffelde das Plambeck'sche Gewese und in Steinkirchen das Gewese des Besitzers Kirchman.

Schlesien.

Musikdirektor Brör in Breslau, ein 70jähriger Greis, ist in den Jesuitenorden zu Staraneiß in Galizien eingetreten.—Der Fleischer Scholz von Schweidnitz hat sich in einem Gasthofe Berlins erschossen; Motiv unbekannt. — Vorm Schwurgerichte zu Gleiwitz kam unlängst ein großartiger Meineidsprozeß zur Verhandlung, in dem nicht weniger als 20 Personen angeklagt waren. — In Bohrau-Seifersdorf hat sich der Gastwirth Köhler erhängt. — † zu Lähn der Veteran J. G. Schmidt, 88 Jahre alt. — Der Maurer Sobotta in Trembatschau hat seine Frau, eine verkommene Säuferin, im Zorne erschlagen.

Provinz Posen.

Ueber das Vermögen des Dampfmühlenbesitzers Schneider in Lissa ist der Concurs ausgebrochen. — Müllermeister R. Scholz aus Rawitsch hat sich im Delirium Tremens die Kehle durchschnitten. —Zwischen Samter und Neudorf wurde die 77 Jahre alte Wittwe Marianna Witkowska von einem 15jährigen Rowdy überfallen und so schwer mißhandelt, daß sie an den Verletzungen starb.—In Bromberg erregt die Verhaftung des Kaufmanns W. G. Schmidt wegen betrügerischen Bankerotts kolossales Aufsehen.— In Schneitz hat sich der pensionirte Gendarm Jäckel in der Weichsel ertränkt. — Unglücks- und Brandfälle: Beim Baden ertranken in Wollstein der Schuhmacher Leon Bakowski und in Powidz der Arbeiter Frankowiak. In Bärsdorf erlag der Häusler Hein einem Hitzschlage und durch einen Blitzstrahl wurde der Mühlenbesitzer Weiß in Ilgen getödtet. In Folge eines zündenden Blitzstrahls wurde in Niewiszczyn der Gutshof eingeäschert, wobei drei Menschen in den Flammen umkamen, in Ronsko brannten aus gleicher Ursache sämmtliche Gebäude des Wirths Pinnow nieder und in Kl. Lonsk sieben Gebäude. Auf dem Rittergut Olszewitz wurde ein Einwohnerhaus eingeäschert, wobei drei Personen umkamen, und in Maniewo ein Arbeiterwohnhaus, wobei der vierjährige Sohn des Arbeiters Polzin seinen Tod in den Flammen fand.

Provinz Sachsen.

Das dreitägige Sängerfest der 59 vereinigten norddeutschen Sängerbunde in Halberstadt, ist in prächtiger Weise verlaufen. — In Staßfurt fanden neuerdings heftige Erderschütterungen statt.— Die Dienstmagd Anna Gonschorek in Burkersroda stürzte sich in den Brunnen und ertrank.—Dr. Karl Rümmel von Halle errang beim Bundesschießen in Leipzig die von der dortigen Schützengesellschaft gestiftete silberne Bowle im Werthe von 1000 M.—Die Gegend von Querfurt wurde wieder von schwerem Hagelwetter heimgesucht.—In Kreisfeld hat sich der Lohnhäuser Böhme durch eine Dynamitpatrone getödtet.

Provinz Hannover.

Mit einem Aktienkapital von 1,350,000 M. hat sich in Hannover eine Gesellschaft zur Gründung eines „Bürgerlichen Brauhauses" gebildet.—In Uepsen bei Bruchhagen hat sich der 30 Jahre alte Wirth Joh. Meyer erhängt. Motiv: zerrüttete Vermögensverhältnisse.—Lehrer Ehlers in Elze erhielt wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren. — Gestorben: zu Esens der Gutsbesitzer Harm Feldmann in Folge Unfalls; zu Weende Amtsrath Greiffenhagen, 69 J. alt, am Typhus.— Im Ilsfeldter Kohlenbergwerke ist ein neues Flötz entdeckt worden. — Auf dem Bauhofe des v. Alten'schen Gutes bei Linden ist dreimal hintereinander Feuer ausgebrochen; die Thäter, zwei Knaben, wurden verhaftet. —In Rotenburg erschoß sich der Kaufmannslehrling Schartag von Verden aus Unvorsichtigkeit.—Gestorben: zu Bodenburg Mühlenbesitzer Sandvogt in Folge Unfalls. — Blitzschläge und Brandfälle: Bei Langefeld wurde der erwachsene Sohn des Colonisten Eisenhauer aus Pfalzdorf vom Blitz erschlagen, und in Ludwigsdorf wurde das Haus des Zimmermeisters Emkes, in Osterhander das des Arbeiters Onken und in Schirum das des Landwirths Reitmeyer in Folge Blitzschlages eingeäschert. Aus anderer Ursache wurden in Belgen die Gebäude der Hofbesitzer Müller und Burmester ein Raub der Flammen, in Twistringen die Gebäude des Pferdehändlers Denker, in Wehlingen bei Melle das Wohnhaus des Gastwirths Wilker, in Wilstorf das Haus des Pächters Fahrenfeld und in Ahausen das des Köthners Richring.

Provinz Westfalen.

Der Israelit Coppel Cahn aus Witten feierte jüngst in völliger geistiger Frische seinen 102. Geburtstag.—In Paderborn und Umgegend haben heftige Stürme großen Schaden angerichtet. — Wilhelm Sauerbrei aus Werl, angeklagt der Schändung und der Ermordung der Anna Hötte, brach jüngst aus dem Gefängniß aus, wurde aber wieder eingefangen. — In einer Wirthschaft zu Kirschenlinde brach eine Prügelei aus, bei der Bergmann Spagnolo von einem gewissen Tondello erstochen wurde. — Bergmann Arnold Lenzen von Bochum wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen in 10 Fällen, darunter gegen seine eigene Tochter, zu 5 Jahre Zuchthaus verurtheilt.

Rheinprovinz.

Der Regierungsbezirk Düsseldorf soll bekanntlich getheilt werden; Cleve wird die Hauptstadt des neues Regierungsbezirkes sein. — Der Zieglermeister Kolgresp aus Gymnich wurde gelegentlich einer Prügelei mit einer Hacke so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. — Die königliche Gewehrfabrik in Siegburg hat neuerdings wieder 400 Arbeiter angestellt. — Gestorben in Essen der Kanzleirath a. D. Hahn, der letzte dortige Veteran aus den Freiheitskriegen. — Das Martinsthor, das letzte Stadtthor von Trier, soll abgebrochen werden. — Gestorben Commerzienrath Schiner, der Präsident der Coblenzer Handelskammer. — Der wegen betrügerischen Bankerotts steckbrieflich verfolgte Kleiderhändler Isidor Simon aus Coblenz ist in Hamburg verhaftet worden, als er eben nach Amerika abdampfen wollte. — In Rheinbach wurde Emil Neß, als Nachfolger seines Vaters, zum Bürgermeister gewählt. — Gestorben in Crefeld Bürgermeister Josten von Hüls.

Provinz Hessen-Nassau.

Gestorben zu Frankfurt a. M. Stadtrath Ludwig Funck; ferner Herr Julius Gießen. — Gestorben zu Kassel Geh. Obermedizinalrath Dr. Schlotten, 65 J. alt. — Zwischen Gersfeld und Bischofsheim ist der Landwirth Johann Barthelmes aus Mosbach ermordet aufgefunden worden. — Der Räuber, welcher Wiesbaden und Umgegend in der letzten Zeit so unsicher machte, ist jetzt in Mainz in der Person des 35jährigen Bäckergesellen Joh. Dörrschinger verhaftet worden. — In Bad Schwalbach weilt gegenwärtig der Gesandte der Ver. Staaten in Rom, Herr W. Astor. — Unglücks- und Brandfälle. Beim Baden ertrank in der Lahn bei Limburg der 16jährige Sohn des dortigen Fuhrmanns Melmer, unterhalb Caub ertranken im Rhein die beiden 13 resp. 12 Jahre alten Söhne Jakob und Franz des Schuhmachers Schwenk in Caub. In Folge Blitzschlags brannte in Hofgeismar das Fourage-Magazin der Militärverwaltung nieder und in Fleisbach das Anwesen des Eigenthümers Funck. Aus unbekannter Ursache brannte in Eltville das Anwesen des Gärtners Karl Schmitt und zwischen Ems und Jachbach ein Herrn Roos von Braubach gehöriges Haus ab.

Königreich Sachsen.

† In Dresden Geh. Regierungsrath a. D. Georg Fr. v. Winkler und der Hotelier E. Kaiser. — An dem 7. Oberlausitzer Bundesgesangsfeste, das in Bautzen abgehalten wurde, betheiligten sich 1500 Sänger. — † Geh. Medizinalrath Dr. Erth, Direktor der Landesirrenanstalt in Hubertusburg. — Das Dorf Löbau hat nach einer neuerdings vorgenommenen Schätzung 10,500 Einwohner und dürfte somit wohl eines der größten Dörfer des deutschen Reiches sein. — Die Schuhmacherinnung in Lengefeld beging das 300jährige Jubiläum ihres Bestehens. — Der Wirthschaftsbesitzer Müller sen. in Liebenau hat sich erhängt.—† Redakteur und Buchdruckereibesitzer Max Lebensky in Radeberg. — In Unter-Sachsenburg ermordete ein 19jähriger Bursche, Namens Müller ein 5jähriges Mädchen.

Thüringische Staaten.

Zwei Gymnasiasten, die Brüder Henry und Theobald Douglas in Sondershausen, retteten einen Seminaristen vom Ertrinken und wurden hierfür von dem Fürsten Günther, dem Vater des regierenden Fürsten jeder mit einer goldenen Uhr belohnt. — Den Gerber Hofmann in Pößnick fand man erhängt vor. Daselbst erschoß sich aus Lebensüberdruß der frühere Fleischer Schmidt. — Die Verhaftung des Landtagsabgeordneten Oscar Dittmar, des Gründers der Zuckerfabrik in Dermbach wegen Erpressung, erregt großes Aufsehen. — Der Handel und Industrie Thüringens erfreuen sich eines gedeihlichen Aufschwunges.

Hessen-Darmstadt.

† Kommerzienrath Emil Wolfskehl in Darmstadt. — Bürgermeister Christian Eckhardt in Dauernheim feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Prof. Dr. Thaer ist zum Rektor der Universität Gießen ernannt. — † Bürgermeister Sauerwein in Langstadt. — Das 10. mittelrheinische Musikfest in Mainz schloß mit einem Ueberschuß von etwa 3000 M. ab. — Die Treibriemenfabrik von Stark & Co. in Mainz ist niedergebrannt. — Dachdecker Schumacher in Nidde stürzte von einem Gerüst und erlag den Verletzungen. — Der bejahrte Johann Faust in Sandlofs fiel die Treppe hinunter und starb.

Königreich Bayern.

In Moosburg ist das Anwesen des Seifensieders Ullerich abgebrannt. — Zu Ornbau ertrank der Wagnermeister Andr. Zwickel, ebenso in Schnaittach die Tochter des Koller'schen Ehepaares.—Der auf Urlaub befindliche Soldat Andr. Schmitt wurde in Offingen vom Blitz erschlagen, zu Heigenbrücken wurde der Steinbruchbesitzer Herter erdrückt und zu Ottobeuren brach der Oekonom George Ohneberg von Fricken das Genick. — Der Herausgeber des „Würzburger Journals", Reichstagsabg. Karl Köhl in Würzburg, mußte wegen Beleidigung der Badebesitzerin Hohenester von Sulz und des Advokaten Pletl in München, 100 M. Geldstrafe zahlen.—† Stadtpfarrer Kalb in Traunstein.—4 Soldaten des 11. Inf. Reg. in Regensburg wurden wegen Skandalmacherei zu 45 Tagen Gefängniß und der Gefreite Reuter, der einen Kameraden geprügelt hatte, zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.—Der Bäcker Geo. Brem in Pfarrkirchen hat sich erschossen. — Schieferdeckermeister Kiesel in Kitzingen stürzte vom Dache und starb. — Beim Zinngießereibesitzer und Mineralwasserfabrikanten Widmann in Ingolstadt explodirte eine Maschine, wobei 5 Personen gräßlich zugerichtet wurden. Frau B. Widmann geb. Wölfl starb bald an den Verletzungen, ihr Gatte, Vater von acht Kindern, folgte zwei Tage später. Der älteste Sohn, Hautboist beim dortigen Infanterieregiment ist ebenfalls tödtlich verletzt; der jüngere Sohn ist auf beiden Augen erblindet.—Der 67jährige „Bergführer Stangl" Johann Ilsanker in Berchtesgaden feierte sein 50jähriges Jubiläum als Bergführer. — † Bezirksarzt a. D. Dr. S. Behr in Bamberg. — † Generalarzt 1. Klasse a. D. Dr. Mathias Hauer in Augsburg. — Die unter dem Namen „Huberfränzl" bekannte Bötin von Iggenhausen wurde im Backofen erstickt vorgefunden. — Nach fast jähriger Untersuchung ist die gegen die Oberstenwittwe Klein von Schloß Syburg wegen Anstiftung zum Gattenmord eingeleitete Untersuchung eingestellt worden. — Die in Hof zu erbauende neue, dritte Baumwollspinnerei wird vorläufig 20,000 Spindeln haben, soll aber auf das Doppelte gebracht werden. Die Leitung ist dem früheren Betriebsingenieur der Spinnerei Pfersee bei Augsburg, Th. M. Schmid, übertragen worden.—Der Hausbesitzer Andreas Anzenberger von Haag, welcher die Kellnerin Maria Redtenbacher in München heirathete und mit ihr gemeinschaftlich daselbst verschiedene Schwindeleien verübte, erhielt 2 Jahre 5 Monate Zuchthaus; seine Frau erlitt das gleiche Schicksal. — Der Besitzer des Gasthofs „Zur Stadt Frankfurt" in München, J. Metzler, hat sich mit seiner Schwägerin, unter Zurücklassung seiner Frau und seiner Schulden, aus dem Staube gemacht.

Königreich Württemberg.

Der Privatier Hummel in Stuttgart wurde von einem Franzosen mit einem Knüppel auf die Stirne geschlagen und erlag der Verletzung. — Die Polytechniker Peters von Staßfurt und Wild von Zürich, wurden in Stuttgart wegen eines Duells, zu je 3 Monaten Festung verurtheilt. — In der Brens ertrank beim Baden Schneider Enz aus Bergenweiler. — Schultheiß Klöker in Bremelau feierte sein 25jähriges Amtsjubiläum. — Zu dem in Crailsheim stattfindenden Gauturnfeste des Braunenberggaues sind bis jetzt 19 Vereine mit über 300 Turnern angemeldet. — Die Frau des Bauern D. Benzner in Gündelbach wurde vom Blitz erschlagen. — Stadtschultheiß Sauter in Herrenberg feierte sein 25jähriges Amtsjubiläum. — Der alte Omnibusführer Stähle sen. in Laupheim ertrank.— Wegen Verbreitung verbotener Druckschriften erhielt der Schuhmacher Joh. H. Kahl von Oberbrüden 4 Wochen Gefängniß.— Tuchmacher Scheell in Reutlingen ertrank. — In Ulm ertränkte sich die Wittwe Dollinger. — Der Gesangverein in Urach feierte den Tag seines 50jährigen Bestehens.—Den zweiten Gewinn in der Stuttgarter kathol. Kirchenbaulotterie erhielt der bedürftige Schreiner Arnold von Zwiefaltendorf.

Großherzogthum Baden.

Der Konkurs der Handelsfrau Allge in Emmendingen, welche mit ihrer ganzen Familie in Haft sitzt, erregt großes Aufsehen. — Wegen Weinschmiererei wurde Max Martin von Herbolzheim, welcher nach Aeußerung des als Sachverständiger anwesenden Hofraths Neßler von Karlsruhe, eine „stinkende Brühe" aus Obstwein, Treber und dergleichen Edelgewächsen fabrizirt hatte, zu 3 Wochen Gefängniß und 200 M. Geldbuße verurtheilt; der Küfer Karl Geppert, der ihm dabei geholfen hatte, schlüpfte mit 50 M. Geldstrafe durch.—† Brauereibesitzer Meier von Riegel in Freiburg. —In St. Georgen wurde die 4. Gewerbeausstellung des Schwarzwaldgaues eröffnet. Eine zweite Regionalausstellung, die der Gewerbevereine des Breisgau-Gauverbandes, wird demnächst in Lahr eröffnet werden.—Das Kürschner Bergner'sche Haus in Konstanz ist um 25,000 M. an den Uhrmacher Rößler verkauft worden. — Wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen ist der Oekonom Wilhelm Schänzlin von Neuenweg in Wyhlen verhaftet worden.—Der wegen Brandstiftung verhaftet gewesene Gallus Kienzler von Nußbach hat sich im Gefängniß erhängt. — Auf dem Bahnhof in Offenburg wurde der Eisenbahnschaffner Schmitt von Freiburg tödtlich verletzt.— † Pfarrer E. Dengler in Wieblingen.— In Oberbaldingen ist das Anwesen der Wittwe Schneckenburger niedergebrannt, in Reichenbach bei Lahr die Gastwirthschaft „Zur Krone", in Lauf bei Bühl die Wilser'sche Mahlmühle.

Hohenzollern.

In Siegmaringen ist das neuerbaute Wohn- und Oekonomiegebäude des Maurers Gießer bis auf den Grund niedergebrannt. — Beim Graben eines Ziehbrunnens im Gehöfte des Bürgermeisters Heinselmann wurden 2 von Ostrach gebürtige Männer verschüttet.

Aus der Rheinpfalz.

In Otterstadt sind die Oekonomiegebäude der Wirthin Almaras niedergebrannt, in Mörlheim die dortige Mühle nebst Wohnhaus des Hrn. Dieler. — Ueber Hettenleidelheim brauste am 22. Juli eine sog. Windsbraut dahin, die an Gebäuden und Feldern großen Schaden anrichtete. — In einem Lehrsaal des Gymnasiums in Zweibrücken erschoß sich der Schüler der 1. Gymnasialclasse Ball, ein Sohn des früheren Gerichtsschreibers. — Der Wirth und Ackerer Georg Weber von Gersbach gerieth mit seinem Sohne Heinrich in Streit, im Verlaufe dessen Weber seinen Sohn erschlug.—Der Reisende Haas der Schuhfabrik von Hopp in Pirmasens hatte das Unglück, beim Zimmerstutzenschießen den 17-jährigen Sohn seines Chefs lebensgefährlich zu verwunden. — Die Rettigernte in Bobenheim hat einen Ertrag von 18—20,000 M. geliefert. — † Der Besitzer des „Pfälzer Hofs" Gastwirth Heinrich Völcker in Edenkoben.

Elsaß-Lothringen.

Das erste lothringische Sängerfest in Metz nahm einen befriedigenden Verlauf. Anwesend waren 17 Vereine mit 500 Sängern.—Der Taglöhner Philipp Lehnen in Russingen stürzte von der Treppe und brach das Genick.—Bei einem Uebungsritt durch die Mosel bei Königsmachern ertrank der Ulan Seyberlich von der 5. Eskadron des Ulanenregiments No. 4 in Diedenhofen.—In der Pappwaarenfabrik der Firma Adt in Forbach verbrühte sich der Heizer Andes lebensgefährlich.

Braunschweig. Anhalt. Lippe.

Frau Bethe aus Helmstadt, die Gattin des dortigen Polizeidieners, ist wegen großartiger Schwindeleien in Haft genommen worden. —† in Becklingen der letzte Waterloo'er, Altvater Duderstadt. — Die herzogl. Familie von Anhalt-Dessau weilt zur Zeit in ihrer Villa Askania. — Postdirector Hoffmann von Bernburg feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Mecklenburg.

† Ministerialrath Buschard von Schwerin an einen Schlaganfall.— Der Großherzog weilt zur Zeit im Seebade Doberan. — In Dobberan wird wahrscheinlich das zweite Reichswaisenhaus errichtet worden.

Oldenburg.

Die Hinrichtung des Raubmörders Junker hat Oldenburg 1,500 M. gekostet. —Gutsbesitzer Weerda aus Fedderwarden ist wegen versuchter Verleitung zum Meineid verhaftet worden.—In Battel, Gemeinde Neuenhuntorf, schlug der Blitz in das Haus des J. H. Mönnich und brannte dasselbe bis auf den Grund nieder. Auch in Metzendorf bei Jode gerieth das ganz neue Haus des J. Meyer in Brand und wurde total zerstört.

Freie Städte.

Im Zoologischen Garten zu Hamburg ist die schon längere Zeit vorbereitete Walfisch-Ausstellung eröffnet worden. — Der Schiffsmakler und Rheder Seele, sowie dessen Prokurist Lassen wurden von der Hamburger Strafkammer wegen Betrugs unter Annahme mildernder Umstände zu einer Strafe von 3000, resp. 2000 M. verurtheilt.—In Bremerhaven ist die älteste Bewohnerin der Stadt, die unter dem Namen „Großmutter Krüger" bekannte Wittwe Hein im Alter von 103½ Jahren gestorben.

Schweiz.

Forstverwalter Huber in Rheinfelden ist wegen Veruntreuung von 2550 Fr. öffentlicher Gelder zu 1 Jahr und 2 Monaten Zuchthaus verurtheilt worden. — Ein Mitglied des schweizer Alpenklubs, Güttinger von Genf, verunglückte beim Besteigen des Mont Blanc und wurde todt in einer Schlucht gefunden. — † In Churwalden der Oberstl. Isidor Challandes, der der Stadt Neuenburg sein berühmtes naturhistorisches Museum vermacht hat.—Wegen großartiger Betrügereien standen in Waadt die Gebr. Pays, Schafter und Genossen vor Gericht. Fünf der Angeklagten wurden zu Zuchthausstrafen von 2—2½ Jahren verurtheilt.— Der gewesene römisch-katholische Geistliche Schaufert aus Bayern, welcher in letzter Zeit in Zürich eine Pension hielt, ist wegen unnatürlicher Verbrechen zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, der Custeo Paul am Polytechnikum, sein Gefährte, erhielt 3 Jahre.

— Bekanntlich verschmähte es der größte Theil des reicheren legitimistischen Adels in Frankreich, unter Leitung Ludwig Philipps und Napoleon III. sich dem Staats- oder Kriegsdienste zu widmen. Einzelne gingen in's Ausland, besonders Oesterreich, die meisten zogen sich auf ihre Güter zurück, deren Bewirthschaftung vielfach dadurch gewonnen hat. Aber viele, besonders junge Adelige, verfielen dem Müßiggang und den Ausschweifungen, verlotterten und gingen zu Grunde. In den letzten Jahren sind schon eine ganze Reihe Sprossen berühmter Geschlechter in den Werkstätten als kleine Angestellte und unter dem fahrenden Volk aufgefunden worden. Ein Graf zeigte eine Riesin, ein Baron zog mit einem Carroussel herum, ein Marquis war in einen Circus gerathen. Und Aehnliches mehr. Vor einigen Wochen fanden die Polizisten einen alten, nur nothdürftig gekleideten Mann unter einer Bank auf dem Boulevard Magenta zu Paris schlafen. Auf dem Polizeibureau erklärte er ohne Umschweife: „Ich bin der Marquis von B........, aus der Guyenne, 79 Jahre alt und ohne Familie. Mit dem 21. Jahre gelangte ich in den Besitz eines großen Vermögens, ging nach Paris, wo ich dasselbe binnen vier Jahren durchbrachte. Mit 10,000 L., die mir verblieben, ging ich nach Amerika, wo ich alles Mögliche versuchte, in eine Gesellschaft Schwindler gerieth und zu zwanzig Jahren verurtheilt wurde. Ich entfloh und kam 1835 wieder nach Frankreich. An der Roulette bei Frascati gewann ich viele Hunderttausende, womit ich mein früheres Leben wieder aufnahm. In zwei Jahren war es zu Ende, ich verfiel nochmals dem größten Elend. 1842 wurde ich wegen Diebstahls von Werthpapieren zu sieben Jahren, 1851 zu einem Jahre wegen Betrug und seitdem noch zehnmal wegen ähnlicher Vergehen verurtheilt. Jetzt bin ich fertig, habe keine Kräfte mehr. Ich bitte den Herrn Commissar, mich in ein Gefängniß führen zu lassen, um ruhig sterben zu können." Der arme Marquis wurde nach der Polizeipräfectur befördert, wo unter den aufgespeicherten Akten sehr bald diejenigen aufgefunden wurden, welche seine Aussagen bestätigten.

— In Bunzlau in Schlesien ging unlängst ein Brautpaar verloren. Der dortige Gasthofbesitzer Joh. Zindler macht bekannt: Am 20. Juli d. J. ist der Lehrer Jüttner mit meiner Tochter Helene, seiner verlobten Braut, von hier abgereist, und haben mich dieselben bis jetzt ohne Nachricht über ihr Aufenthalt gelassen. Da anzunehmen ist, daß ihnen ein Unglück zugestoßen, bitte ich dringend, wer irgend Kenntniß über den Verbleib derselben hat, mir umgehend Nachricht zu geben. Jüttner ist 38 Jahre und meine Tochter Helene 21 Jahrt alt.